

osteuropa



Im Profil

Stalin, der Stalinismus und die Gewalt

Andrej Medušeuskij

Was war der Stalinismus?

Die Stalinismus-Edition des Verlags ROSSPĖN

Der Verlag ROSSPĖN gibt seit einigen Jahren eine Reihe zur Geschichte des Stalinismus heraus. Mittlerweile sind über 100 Bücher erschienen. Es handelt sich um Werke russischer Historiker sowie um Übersetzungen wichtiger Studien der westlichen Stalinismusforschung. Die Edition eröffnet ein umfassendes Bild auf den Stalinismus und zeigt, wie aufgrund der Archivrevolution der simple Gegensatz von Totalitarismustheorie und Revisionismus überwunden werden konnte.

Das zentrale Instrument des stalinistischen Gesellschaftsumbaus war der „Große Terror“ von 1937–1938. Obwohl die Geschichtswissenschaft diesen systematisch untersucht hat, sind die Deutungen des „Großen Terrors“ keineswegs einheitlich. Autoren, die einen *psychologischen* Ansatz wählen, verstehen den „Großen Terror“ als „soziale Pathologie“. Dieser Ansatz liefert allerdings „keine völlig befriedigende Erklärung“ für den Terror. Der Terror sei aufgrund des sozialen und psychologischen Zustands der Bevölkerung möglich geworden, über die dieser Terror meistens wie eine Naturkatastrophe heringebrochen sei und den man habe „einfach durchstehen“ müssen. Gerade die „Revisionisten“ waren der Ansicht, Stalin habe die Gesellschaft nur begrenzt unter Kontrolle gehabt, der Terror der 1930er Jahre sei nicht ausschließlich politisch motiviert und nicht von oben geplant gewesen, die entscheidende Rolle hätten nicht Anweisungen aus der Zentrale, sondern lokale Kräfte gespielt. Vor allem

Andrej Medušeuskij, Prof. Dr., Rechtswissenschaftler, Philosoph, Historiker, Vyssšaja škola ekonomiki, Fakultät für angewandte Politikwissenschaft, Moskau

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um einen gekürzten Auszug aus dem Text „Stalinizm kak model“ social'no konstruirovannaja. K zaverseniju naučno-izdatel'skogo prokta“, in: Rossijskaja istorija, 6/2010, S. 3–29 (leicht gekürzt unter dem Titel „Stalinizm kak model“, Obzrenie izdatel'skogo prokta ROSSPĖN „istorija stalinizma“, ebenfalls erschienen in: Vestnik Evropy, 30/2011. Im Original liefert Medušeuskij neben der Analyse der Stalinismus-Reihe auch eine Synthese aus Sicht der Informationstheorie. Robert Conquest: The Great Terror. A Reassessment. London 1990. – John Arch Getty: The Origins of the Great Purges. The Soviet Communist Party Reconsidered, 1933–1938. Cambridge 1985. – Ders.: Stalinist Terror. New Perspectives. Cambridge 1993. – Jörg Baberowski: Der rote Terror. Die Geschichte des Stalinismus. München 2003. – Nicolas Werth: La terreur et le désarroi. Staline et son système. Paris 2007. – In Russland begann die Geschichtswissenschaft Ende der 1980er Jahre mit der systematischen Untersuchung des Terrors; siehe I. V. Pavlova: Stanovlenie mehanizma vlasti. Novosibirsk 1993. S. Ficpatik: Povsednevnyj stalinizm. Social'naja istoria Sovetskoi Rossii v 30-e gody. Moskva 2008, S. 230. [Sheila Fitzpatrick: Everyday Stalinism. Ordinary life in extraordinary times: Soviet Russia in the 1930s. New York, Oxford 1999].

sei das Ausmaß des Terrors nicht so groß gewesen, wie es die der Totalitarismus verhafteten Autoren behauptet hatten. Angst, die mehr oder weniger reale gehabt hätte, sei somit die zentrale Ursache des Terrors gewesen. Eine Erklärung von Freud stammen könnte.

Autoren mit einem *institutionellen* Ansatz deuten den Terror als eine von Stalin geleitete gezielte Vernichtung aller informellen sozialen Institutionen und Verbindungen. An ihre Stelle habe eine formale bürokratische Subordination treten sollen. Es sei darum gegangen, „alle Netzwerke gegenseitiger Unterstützung zu kappen“.³ In diesem Zweck wurden alle möglichen informellen zwischenmenschlichen Beziehungen kriminalisiert. Die Repressionen betrafen alle Bevölkerungsschichten, aber der entscheidende Schlag wurde gegen die Intelligenz als soziale Kraft geführt, die in der Lage gewesen wäre, als organisierte Opposition aufzutreten.

Der *funktionalistische* Ansatz sieht das stalinistische Regime im Kontext der Massenmobilisierung. Dies sei die gesellschaftliche Funktion des Terrors gewesen und die Natur der politischen Macht geprägt.⁴ Die Gewalt (Repressionen, Massentötungen, Zwangsarbeit) sei zur Etablierung und Stabilisierung des Regimes eingesetzt worden und habe das Zusammenwirken der Institutionen der Diktatur (Partei, Polizei, Straßorgane) und das Verhältnis zwischen politischem Radikalismus und „regierten“ Positionen bestimmt.⁵

Der *herrschaftssoziologische* Ansatz hebt auf die Technik der Macht ab: Der Terror von 1937 habe den Zweck gehabt, den Übergang von der „kollektiven Führung“ der Büros zur Konzentration aller Macht bei einer Person zu vollziehen. Im „Großen Terror“ von 1937–1938 sollte demnach die potentielle Opposition gezielt liquidiert werden. Leute in Schlüsselpositionen gebracht und dessen persönliche Macht gefestigt werden.

Der *personalistische* Ansatz rückt den Diktator und sein paranoides Misstrauen in den Vordergrund. Stalin habe den Terror als Fortsetzung des Klassenkampfes und als soziale Prophylaxe gesehen.⁷ Das Regime habe ihm nur dann als stabil und zuverlässig gegolten, wenn sich niemand aus der Führungsspitze mehr sicher sein konnte selbst seine engsten Mitstreiter nicht. Das Wesen des von Stalin geschaffenen Systems bestand nach diesem Modell im organisierten Misstrauen sowohl den untergeordneten über, die kontrolliert wurden (die überwiegende Mehrheit) als auch denen gegenüber, die kontrollierten, nämlich dem Parteiapparat.

Der *multifaktorielle* Ansatz führt den Terror auf eine Kombination von inneren und äußeren Ursachen zurück, insbesondere auf das Bestreben, den Widerstand der oppositioneller Elitegruppen – in der Zentrale und in der Provinz, in Armee und Partei – zu brechen.

³ A. Blum, M. Mesule: *Bjurokрати́českaja anarchija. Statistika i vlast' pri Staline* (Moskva 2008), S. 150. [Alain Blum, Martine Mespoulet: *L'anarchie bureaucratique. Statistika i vlast' pri Staline*. Paris 2003].

⁴ Sergej Krasil'nikov: *Serp i Moloch. Krest'janskaja ssylka v Zapadnoj Sibiri v 1930-1937 gody*. Moskva 2008.

⁵ N. Vert: *Terror i bezporjadok. Stalinizm kak sistema*. Moskva 2010 [Nicolas Vert: *Terreur et le désarroi. Staline et son système*. Paris 2007].

⁶ Oleg Chlevnjuk: *Politburo. Mechanizmy političeskoj vlasti v 1930-e gody*. Moskva 2008, S. 188, 192.

⁷ Ch.D. Leve: *Stalin*. Moskva 2010 [Heinz-Dietrich Löwe: *Stalin. Der entfesselte Terror*. Göttingen 2002].

Apparat – unter den Bedingungen einer außenpolitischen Bedrohung zu unter-
 rücken, in Verbindung mit einer Reihe psychologischer und anderer Gründe.
 Kontrovers wird nicht zuletzt diskutiert, ob der „Große Terror“ vor allem unter dem
 Einfluss äußerer Faktoren (Kriegsgefahr) begonnen wurde oder ob innere Faktoren
 ausschlaggebend waren, da zu Beginn des „Großen Terrors“ keine Gefahr eines un-
 mittelbaren militärischen Angriffs auf die UdSSR bestanden habe. Umstritten ist
 auch, was die institutionelle Grundlage des Terrors war. Während die meisten Histo-
 riker die Organe der Staatssicherheit für die Initiatoren halten, vertreten einige die
 Position, dies sei „völlig falsch“, da „eine enge Handlungseinheit von Partei- und
 Staborganen“ bestanden habe.“

Konsens herrscht offenbar darüber, dass Stalin sowie die zentrale Stralinstitution, die
 Hauptverwaltung für Staatssicherheit des NKVD (GUGB NKVD), die entscheidende
 Rolle bei der Organisation der Massenrepressionen hatte. Fest steht heute auch, wel-
 chem sozialen Typ die Initiatoren und Exekutoren des Terrors zuzuordnen sind: Es
 handelte sich um gesellschaftliche Außenseiter ohne feste soziale Bindungen, die
 jedoch in ein Netz geheimer Kommunikation eingebunden waren.
 Es kristallisierte sich auch heraus, dass der „Große Terror“ mit hoher Präzision organi-
 siert wurde, was gegen die These spricht, er sei spontan entstanden. Der Massenterror
 von 1937–1938 war eine gezielte Operation, die von Stalin geplant und von den staat-
 lichen Repressionsorganen unter seiner persönlichen Kontrolle durchgeführt wurde.
 Die Säuberung erfolgte auf Initiative und unter Aufsicht der obersten Führung, was
 Initiativen in der Provinz nicht ausschloss, die aber ihrem Wesen nach den Befehlen
 aus der Zentrale entsprachen. Der Terror endete wiederum auf ein Signal von oben –
 nach dem Beschluss des ZK und des Rats der Volkskommissare „Über Verhaftungen,
 Staatsanwaltschaftliche Aufsicht und Ermittlungsverfahren“, den das Politbüro am 17. No-
 vember 1938 bestätigte. Unter den Opfern der Repressionen stellten Partei-, Staats-
 und Armeefunktionäre die größte Gruppe.

Die Strafaktionen folgten einer bestimmten Logik: Sie richteten sich gegen all jene
 Gruppen, die sich potentiell gegen das Regime wenden konnten. Dies waren zu ver-
 schiedenen Zeiten die vermögende Bauernschaft und die gebildete Mittelkassse, die
 außerhalb des Systems stehende Opposition (Vertreter politischer Parteien, die ein
 anderes Weltbild als die herrschende KP vertraten), innerparteiliche Oppositionsströ-
 mungen, die ehemalige Parteiführung, die nicht vergessen hatte, wie die geheimen
 Kommunikationswege seinerzeit entstanden waren, und schließlich die Führungsriege
 von Armee, Aufklärung und Staatssicherheit, die die geheime Funktionsweise des
 Regimes kannte.
 Eine besondere Kategorie von Verfolgten waren Personen, die mit dem Ausland in
 Berührung gekommen waren – etwa Mitarbeiter der Komintern und Mitglieder aus-
 landischer kommunistischer Parteien¹⁰ – und Personen, die auf Grund ihrer nationalen
 Zugehörigkeit in Verdacht gerieten, bei einer Änderung der politischen Lage dem
 Regime die Treue entziehen zu können. Dies war etwa ein Grund für die Judenverfol-
 gungen nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere nach Gründung des Staates Isra-

Vladimir Chausov, Lennart Samuel'son: Stalin, NKVD i repressii 1936–1938 gg. Moskva
 2009, S. 328.
 Oleg Chlevnjuk: Chozjain. Stalin i utverzdenie stalinskoi diktatury. Moskva 2010, S. 450.
 Aleksandr Vaitin: Komintern: idej, rešenija, sud'by. Moskva 2009.

el.¹¹ Ins Visier der Repressionen gerieten grundsätzlich alle Ausländer: Deutsche etwa wurden einerseits wegen des Krieges verfolgt, aber auch, weil man sie generell für politisch unzuverlässig hielt – man denke an das Schicksal deutscher Kommunisten, die in die UdSSR emigriert waren.¹² Ähnlich erging es Italienern – den aus politischen Gründen emigrierten Sozialisten ebenso wie politisch nicht aktiven Personen – Polen, Balten nach dem Anschluss der baltischen Staaten, Emigranten, die aus Harbin zurückgekehrt waren, und schließlich einfach Sowjetbürgern, die Kontakt zu Ausländern gehabt hatten – hierzu zählten insbesondere ehemalige Häftlinge deutscher Konzentrationslager und Kriegsgefangene.¹³ Von besonderer Bedeutung in diesem Zusammenhang sind die Erkenntnisse über den Terror in den Regionen und Provinzen.¹⁴ Durch die Ausweitung des geographischen Raums, in dem der Terror untersucht wird, ist die Ähnlichkeit der Durchführung und der wesentlichen Zielgruppen, die als „antisowjetische Elemente“ definiert wurden, umso deutlicher geworden. Verfolgt wurden durchgängig vermögende Bauern (Kulaken), Angehörige der Intelligenz des alten Regimes, politische Funktionäre der Oppositionsparteien, Personen, die mit dem Ausland in Verbindung standen (Spione), „unzuverlässige“ Vertreter der regionalen Parteibürokratie sowie verschiedene kriminelle Elemente.¹⁵ Schließlich lässt sich eine Art Muster des Terrors erkennen, das später an anderen Orten wiederholt wurde. Die Abschreckungsaktionen in Ostmitteleuropa Anfang der 1950er Jahre trugen oft den Charakter politischen Terrors, mit dem

die Vertreter der früheren politischen Elite gezielt von der Gesellschaft isoliert wurden. Das waren ehemalige Sozialdemokraten, Verfechter liberaldemokratischer und bauerlicher Alternativen zur kommunistischen Entwicklung.¹⁶

Im Zuge dieser Aktionen verwandelten sich auch die kommunistischen Parteien in totalitäre, auf den Führer zugeschnittene Organisationen. Dieses Modell wurde in

¹¹ A. Ljustiger: *Stalin i evrei. Tragičeskaja istorija Evrejskogo antifašistskogo komitet i sovjetskich evreev*. Moskva 2008 [Arno Lustiger: *Stalin und die Juden. Die tragische Geschichte des Jüdischen Antifaschistischen Komitees und der sowjetischen Juden*. Berlin 1998]. – Gennadij Kostyrčenko: *Stalin protiv „kosmopolitov“*. Vlast' i evrejskaja intelligencija v SSSR. Moskva 2009.

¹² L. Belkovec: *Administrativno-pravovoe položenie rossijskich nemcev na specposelenii 1941–1955 gg. Istoriko-pravovoe položenie*. Moskva 2008. – *Stalin i nemcy: Novye issledovanija*. Pod red. Ju. Caruski [Jürgen Zarusky (Hg.): *Stalin und die Deutschen*. Neue Beiträge der Forschung. München 2006].

¹³ Elena Dundovich, Francesca Gori: *Italiani nei lager di Stalin*. 2006. – I.S. Jažborovskaja, A.Ju. Jablov, V.S. Parsadanova: *Katynskij sindrom v sovestko-pol'skich i rossijsko-pol'skich otnošenijach*. Moskva 2009. – Siehe auch Natal'ja Lebedeva: *Katyn'. Prestuplenie protiv čelovečestva*. Moskva 1994. – Elena Zubkova: *Pribaltika i Kreml', 1940–1953*. Moskva 2008.

¹⁴ *Stalinizm v sovestkoj provincii 1937–1938 gg. Massovaja operacija na osnove prikaza № 00447*. Moskva 2010.

¹⁵ „Vključen v operaciju“. *Massovyj terror v Prikam'e v 1937–1938 gg. Otv. red. Oleg Lejbovič*. Moskva 2009. – *Massovye repressii v Altajskom krae 1937–1938 gg. Prikaz № 00447*. Moskva 2010.

¹⁶ Tat'jana Volokitina, Galina Muraško, Al'bina Noskova, Tat'jana Pokivalova: *Moskva i Vostočnaja Evropa. Stanovlenie političeskich režimov sovjetskogo tipa (1948–1953): očerki istorii*. Moskva 2008, S. 663f.

Allen Ländern des kommunistischen Lagers konsequent reproduziert – in China, in Albanien, in Nordkorea. Auch die Logik der Schauprozesse ist für die Erklärung des Terrors von Bedeutung. Die ersten Prozesse richteten sich gegen die wissenschaftliche Intelligenz. Das Ziel war, die Vorherrschaft der Ideologie über das professionelle Wissen zu etablieren: Im Sachty-Prozess (1928) und dem Prozess gegen die „Industriepartei“ (1930) wurden Ingenieure und andere „bürgerliche Spezialisten“ der Schädlingstätigkeit, Sabotage und konterrevolutionären Verschwörung mit ausländischen Mächten angeklagt. Der zweite Typ von Prozessen (die „Moskauer Prozesse“ während des „Großen Terrors“) sollte alternative innerparteiliche politische Gruppen und Kommunikationsnetze be- weisen. Hierzu gehören die Prozesse gegen Zimov'ev und Kamenev 1936, Pjatakow 1937 und Bucharin 1938. Beim dritten Prozess-Typ (gegen die oberste Führung der Roten Armee) wurden die Angeklagten bezichtigt, ein individuelles Kontaktnetz aufgebaut zu haben – dies konnte ein beliebiger informeller Freundes- oder Kollegen- kreis sein –, hinter dem der Versuch eines Umsturzes vermutet werden konnte.

Chaotische Totalität

Die Anhänger der Totalitarismustheorie waren davon ausgegangen, dass Stalins Re- gime eine totale Kontrolle über die Gesellschaft ausübte. Die „Revisionisten“ hatten dies bestritten. Diese Debatte wird weiter geführt.¹⁷ Eine Position lautet, Stalin habe wie eine Spinne im Netz gesessen und auf geringste Veränderungen augenblicklich reagiert. Ungachtet seiner zentralen Rolle wären seine Entscheidungen jedoch keiner vorgegebenen Logik [gefolgt], sondern er reagierte auf Situationen, die ihm ungünstig schienen, auf entstehende Konflikte und Widersprüche. Es handelte sich eher um eine Logik schrittweiser Entscheidungen als um einen gradlinigen, genau festgelegten und widerspruchsfreien Plan.¹⁸

Der ökonomische und soziale Umbruch erfolgte nach dieser Auffassung also nicht planmäßig, er sei vielmehr eine spontane Reaktion auf äußere Herausforderungen an das System oder gar schiere Improvisation gewesen. Das System sei so organisiert gewesen, dass „endgültige“ Pläne vermieden wurden. Ein fester Rahmen für die ope- rativen Tätigkeit der Unternehmen habe „schlicht nicht existiert“,¹⁹ Anhänger dieser Denkschule übertragen diese Befunde auf alle Bereiche der Gesellschaft und der staatlichen Verwaltung und betonen vor allem das Element des Irrationalen. Ein alternativer Ansatz geht von der Theorie rationaler Entscheidungen (rational choice) aus. Er kann die Dysfunktionalität des Stalin-Regimes am besten erklären. Einerseits habe Stalin zweifellos ein hohes Maß an Kontrolle erreicht, was die Konsolidierung seiner Führung und seiner persönlichen Dominanz bei Entscheidungen betraf. Er hatte

¹⁷ Der Totalitarismustheorie steht etwa B.S. Ilizarov nahe: Tajnaja žizn' Stalina. Moskva 2002.
¹⁸ Bjum, Mesule, Bjurokraticheskaja anarhija [Fn. 3], S. 273.
¹⁹ P. Gregory: Politicheskaja ekonomija stalinizma. Moskva 2008, S. 266–267 [Paul Gregory: The Political Economy of Stalinism. Evidence from the Soviet Secret Archives. Cambridge 2004].

einen deutlichen Informationsvorsprung gegenüber der Gesellschaft und den Machtstrukturen und damit tatsächlich ein beträchtliches Ausmaß an „kognitiver Kontrolle“ über die Gesellschaft erreicht.²⁰ Weniger eindeutig sieht die Situation dagegen aus, wenn es darum geht, ob er über reale Informationen verfügte, die von unteren Ebenen der Verwaltungshierarchie eingingen, da er ja nicht den gesamten Parteiapparat kontrollieren und die Ausführung aller Entscheidungen nachprüfen konnte. Deshalb kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dass viele politische Entscheidungen auf unklarer Grundlage getroffen wurden. Daraus ergibt sich das „Dilemma des Diktators“: Je größer seine Macht und Kontrolle über die Gesellschaft – deren formale Unterordnung durch Repressionen erreicht wird –, desto geringer sind die tatsächlichen Informationsressourcen, die ihm für eine effiziente Führung zur Verfügung stehen. Trotz seiner äußerlich absoluten, auf Angst beruhenden Macht besitzt er in Wirklichkeit keine vollständige Information darüber, „welche Gruppen ihn wirklich unterstützen, welche dies nur vorgeben, und welche heimlich aktiv seinen Sturz planen“.²¹ Und auch an der totalen Kontrolle der Zentrale über die Peripherie bestehen erhebliche Zweifel: Sofern das sowjetische Verwaltungssystem ein „personalistisches“ war und auf „Erbrechten“ beruhte, kontrollierten die regionalen Behörden den Informationsstrom und verschwiegen der Zentrale lokale Probleme und Mängel.

Diktator oder Mediator?

In einer weiteren Debatte der aktuellen Stalinismus-Forschung geht es um die Frage, ob die Etablierung des stalinistischen Regimes eine zwingende Folge des Sieges der Bolschewiki in der Revolution von 1917 war, wie es Autoren vertreten, die der Totalitarismustheorie anhängen. Paul Gregory etwa erklärt, dass

die bolschewistische Partei, deren Machtanspruch auf keine ernsthafte Gegenwehr stieß, keine andere Wahl hatte, als ein totalitäres System zu errichten. Planung, Staatseigentum und ursprüngliche Kapitalakkumulation gehörten zu den Prinzipien der Partei.²²

Eine Reform des Systems sei somit aufgrund einer ideologischen Fixierung nicht erfolgt. Eine andere Erklärung ist, dass das System von Beginn an im und für den Krieg geschaffen war. Eine solche Argumentation kann jedoch Gefahr laufen, zyklisch zu werden: Das System hatte einen Diktator an der Spitze, weil dies am besten zu einem solchen System passte.

Daher gehen andere Autoren davon aus, dass nicht die innere Logik des Machtsystems für dessen Gestalt verantwortlich war, sondern äußere Herausforderungen. Stalin sei ein „schwacher Diktator“ gewesen, eine Geisel der Umstände. Wie massiv seine Reaktion in einzelnen Situationen ausfiel, habe vom Ausmaß der jeweiligen

²⁰ N.E. Rosenfeldt: *The „Special“ World: Stalin's Power Apparatus and the Soviet System's Secret Structures of Communication*. Copenhagen 2009. Vol. 1–2.

²¹ D. Mjuller: *Obščestvennyj vybor*. Moskva 2007, S. 550–551 [Dennis Mueller: *Public Choice*. Cambridge 2003].

²² Gregori, *Političeskaja ekonomija* [Fn. 19] S. 268.

Betrohung seiner Macht abhangen, der Terror sei das einzige Mittel gewesen, um das System vor dem Zerfall zu bewahren. Kritiker dieser Hypothese sehen Stalin als echten Diktator und die Machtigster als zentrales Motiv seines Handelns. Stalins Terror sei methodischer als der Hitlers gewesen, er habe nicht reagiert, sondern präventiv agiert. Deshalb sei Mitte der 1930er Jahre ein Regime errichtet worden, das nicht nur die reale, sondern auch die nur theoretisch mögliche Opposition unterdrückte:

Der Kampf war immer ein Vernichtungskrieg, der aber dennoch nach Regeln und sorgsam entwickelten Ritualen geführt wurde. Dazu gehörten obligatorisch die Berufung auf eine höhere Autorität, die Versicherung der Uneigennützigkeit von Personen und Gruppen, das Jonglieren mit ideologischen Formeln. Die Methoden waren für alle dieselben. Jeder am Kampf Beteiligte wandte sie an [...]. Die Denunziation eines Gegners galt nicht als verwerflich. [...] Alle oder fast alle kämpften um den Zugang zu den Machtressourcen, von denen wirtschaftliche Vorteile und symbolisches Prestiges abhingen.²³

Einen Kompromiss bietet ein Ansatz, der davon ausgeht, dass die Verwaltungsstrukturen im stalinistischen Staat einer Pyramide zahlreicher Diktaturen auf verschiedenen Ebenen entsprach, die untereinander – ähnlich wie in einer traditionellen Gesellschaft – durch Klientelbeziehungen verbunden gewesen seien. Dieses System einer „verschachtelten Diktatur“ (nested dictatorship) implizierte Mechanismen wie

das Delegieren von Machtbefugnissen, unterschiedliche Zielsetzungen und ungleichmäßige Informationsverteilung zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. [...] [Somit] war die verschachtelte Diktatur ein Schlachtfeld zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, auf dem der Vorgesetzte (der Diktator) sein Untergebenen gegenüber Gewalt und Zwang ausübte, um opportunistisches Verhalten im Schranken zu halten.²⁴

Der grundlegende Widerspruch des Systems lag darin, dass einerseits die meisten Entscheidungen vollmachten im Bereich der Ressourcenverteilung „unteren“ Rängen im System übertragen und so in das Ermessen von Leuten gestellt wurden, die zu opportunistischem Verhalten neigten. Andererseits wurde im Zuge der Zentralisierung die Verantwortung für einfache Entscheidungen, die früher vor Ort getroffen wurden, nun immer höheren Instanzen übertragen. Der „Fluch des Diktators“ bestand darin, dass seine Helfer, die die Macht und die Pflicht hatten, in allen möglichen Fragen Entscheidungen zu treffen, dies in der Praxis möglichst selten taten, um so wenig als möglich Risiko auf sich zu nehmen. Rational war vor diesem Hintergrund gerade ein ökonomisch und politisch irrationaler Verhalten, und die maximale Kontrolle führte dazu, dass das Verwaltungssystem lahmgelegt wurde. Dies erklärt die mangelnde Flexibilität des Systems in Krisensituationen und sein Versagen, wenn schnelle innen-

²³ Oleg Lejbovic: V gorode M. Očerki social'noj posvednevnosti sovetskij provincii. Moskva 2008, S. 8f.
²⁴ Gregori, Političeskaja ekonomija [Fn. 19], S. 270.

oder außenpolitische Entscheidungen gefragt waren, insbesondere zu Beginn von Hitlers Angriff auf die UdSSR.²⁵ Bei der Auswahl ökonomischer und diplomatischer Kader war nicht ihre Professionalität, sondern die Loyalität gegenüber dem Diktator maßgeblich.²⁶ In einem solchen System, in dem der Diktator alles entscheiden musste, war es schwer, Überlastungen zu vermeiden, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden und rasch auf Veränderungen zu reagieren.

Die Informationsasymmetrie (*principal-agent problem*) im Verhältnis von Diktator und Untergebenen blieb ein ungelöstes Problem. Stalin konnte daher nicht nur nicht zwischen den verschiedenen Einflussgruppen schlichten, sondern er konnte auch den Staat nicht effizient führen: Seine Arbeitswoche war „überfrachtet mit sinnloser Tätigkeit“, und seine Art zu herrschen und zu kontrollieren unterschied sich kaum von jenen der Mafiabosse dieser Zeit.²⁷ Dies lähmte das System und führte zu seinem Zusammenbruch.

Aus dem Russischen von Vera Ammer, Euskirchen

²⁵ Gabriél' Gorodeckij: *Rokovoj samoobman: Stalin i napadenie Germanii na Sovetskij Sojuz*. Moskva 2008.

²⁶ S. Djullen: *Stalin i ego diplomaty: Sovetskij sojuz i Evropa*. Moskva 2009 [Sabine Dullin: *Des hommes d'influences. Les ambassadeurs de Staline en Europe 1930–1939*. Paris 2001].

²⁷ Gregori, *Političeskaja ekonomija* [Fn. 19], S. 91–99, S. 32.